



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Häuser des Archimedes, Heraclit, Sokrates, Aristippus, Democrit,
Anaxagoras und Solon

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Talabwärts lagen die **Häuser des Archimedes** und des **Heraclit**, Bauten mit polygonalem Grundriß, die 1782 Ausbesserungsarbeiten erfuhren.¹ Am Nordhange des Tales, dem Heraclit gegenüber, stand am „Philosophenwege“ die 1779 bei Gelegenheit von Reparaturen erwähnte **Eremitage des Socrates**², die einzige Siedelei, die sich bis auf unsere Tage erhalten hat und die Art der untergegangenen Philosophenhütten wiedergeben dürfte. Die hohe, weithin sichtbare und einen prächtigen Ausblick gestattende Lage, die auch wohl der Grund für die Erhaltung des Hauses wurde, mag den Freisitz geschaffen haben, der mit dem Wohnraum unter demselben griechischen Dache liegt. Im übrigen stellt sich die bescheidene Hütte, die auf der Rückseite eine Apsis besitzt, als Borkenhäuschen der Art dar, wie sie in den fürstlichen Parkanlagen jener Zeit an lauschigen Stellen selten fehlen. Oberhalb der Socrates-Eremitage wohnte nach Steinbachs Angabe „**Aristippe** in einem Hauß“.³ Ziemlich am Ausgang des Tales, am Fuße der Bergnase, auf deren Rücken später die Löwenburg entstand, lag das **Haus des Democrit**, das den Grundriß der rechteckigen Zelle wiederholte und sich 1783 in der Reparatur befand.⁴ Die Stelle der ebenfalls im Philosophentale befindlichen **Siedelei des Anaxagoras** ist unbekannt und ebenso ungewiß ist es, wo man hier die **Tonne des Diogenes** zu suchen hat. „Über diesen, weiter den Berg hinauf“ traf man ebenfalls nach Steinbach „**Solon** in einem Hauß. Und noch höher im Walde neben der Cascade bey einem Gewölbe und Quelle **Hercules** auf einem Scheiter-haufen.“ Im Tale selbst unfern der Siedelei des Democrit „zur rechten Hand“ fand sich **Narcissus** und wiederum weiter oben „bey dem so genannten Silber-Brunnen **Jupiter und Ammon** in dem Wald d'Odonne“.⁵

Tafel 171, 1,
u. 173, 2

Die ihrem Charakter nach hierhergehörende Eremitage des Plato war örtlich bereits soweit abgerückt, daß sie nicht mehr zur eigentlichen Kolonie zu rechnen ist.

Es ist wohl keine Frage, daß der künstlerische Wert dieser kulturgeschichtlich interessanten Gebilde gering war. Ihr unscheinbares Äußere und das wenig wetterbeständige Material, das fortgesetzt Unterhaltung bedingte, mögen in Verbindung mit dem Wechsel der Mode diesen anspruchslosen Naturhäuschen den Untergang gebracht haben. Erwähnung verdient immerhin die Tatsache, daß gerade in dem Jahre, in dem der Erbauer von Wilhelmshöhe die Regierung übernahm, Hirschfeld für die Erhaltung der Kolonie eintrat und Winke gab, wie die seiner Auffassung nach glückliche Idee weiter auszubauen wäre. „Das Thal der Philosophen würde ich besonders erhalten und auszubilden suchen. Es ist wahrlich eine neue und edle Idee, würdig der Erfindung eines weisen Fürsten, der seine Regierung durch das Museum in Cassel verewigte. Man wird in der That von Verwunderung und Ehrfurcht erfüllt, indem man hier von einer Wohnung zur andern, die so viele abgesonderte Einsiedeleien sind, fortgeht, und bey dem Eröffnen der Thüre bald diesen, bald jenen griechischen Weisen in Lebensgröße natürlich abgebildet, und nach dem Kostüm bekleidet, sitzen sieht, in einer Beschäftigung, die ihn charakterisiert. Plato unterrichtet seine Schüler; Socrates liest im Gefängniß; alle übrigen erscheinen in ihren liebsten Studien. Man sieht hier den Pythagoras, den Heraclit, den Anaxagoras, den Democrit, der die Natur so fleißig studierte, und ganze Tage allein in einem Gartenhause zubrachte. Jeder hat sein besonderes Haus, und selbst Diogenes seine Tonne; doch diesen sonderbaren Mann möchte ich mit seinem Faß etwas seitwärts ins Gebüsch wälzen. Dieses Thal der Philosophie müßte eine der interessantesten Szenen werden, die sich sehr gut in den vorgeschlagenen Plan des Ganzen schickte. Die Bauart der einzelnen Wohnungen müßte mehr in dem Stil des Alterthums seyn, so wie die innere Auszierung, die jetzt hie und da ganz den Geschmack unsers Zeitalters zeigt. Jedes Haus müßte durch Bepflanzung mehr abgesondert, verborgen und beschattet erscheinen. Hier würde ich den Platanus, der schon in Griechenland vor den Hallen der alten Philosophen seine Schatten verbreitete, wieder grünen lassen. Die Wohnungen des Socrates und des Plato, die eben abgerissen und zerstreut liegen, müßten, mehr herabgezogen, mit den andern Häusern in eine nähere Angränzung gebracht werden. Jede Wohnung müßte

¹ Journal der Chatoul Casse 1782, S. 25. St.-Arch. Marburg.

² Journal de 1779, S. 22. St.-Arch. Marburg. — ³ Schwarzkopf, Weißenst. Schloß, S. 266.

⁴ Chatoul-Rechnung de anno 1783, S. 68. St.-Arch. Marburg.

⁵ Schwarzkopf, Weißenst. Schloß, S. 266.